

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 70 (1995)

Heft: 12

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe an den Redaktor



FAULPELZ

Sehr geehrter Herr Hofstetter, in der «Luzerner Woche» bin ich auf das beigelegte Inserat gestossen, und das möchte ich dem

Wer hilft mir, vom

Militär

wegzukommen?

Tel. 077 59 60 80

127863

«Schweizer Soldat» senden. Was es doch auch für primitive Typen gibt, sie sind eindeutig zu faul, ins Militär zu gehen, das zeigt sich auch hier wieder mal deutlich.

Mein Rat an den Faulpelz:

Fahren Sie nach Ex-Jugoslawien, befreien Sie sich von der Schweizer Armee und stellen Sie sich in unkämpften Zonen an vorderster Front in die Schusslinie.

Mit freundlichem Gruss:

Elisabeth Schwarz, Luzern



LESEFREUDE VERDORBEN

Als Verfechter einer unabhängigen, neutralen und wehrhaften Schweiz bin ich eigentlich ein interessierter Leser von «Schweizer Soldat». Aber erst musste ich mich wieder einmal über den boden(mann)ständigen Hippieverein SPS ärgern. Dann haben mir auch noch diese intoleranten Blocher-Beschimpfer und AUNS-Diffamierer die Lesefreude verdorben. War das jetzt der Dank dafür, dass die Rechtsbürgerlichen sich für den F/A-18 und den Waffenplatz Neuchâtel-Anschwillen eingesetzt haben?

Es wurde behauptet, Politik habe in einer Militärzeitschrift nichts zu suchen. Weit gefehlt, denn ohne das politische Engagement von wehrfreundlichen Publikationen wie «Schweizer Soldat» oder «Schweizerzeit» hätten sich die erbosten Leserbriefschreiber den F/A-18 mit Schweizer Hoheitszeichen wohl an den Nagel hängen können. In Form einer Fotomontage notabene. Die massive Blauhelmkampagne ist wohl auch schon wieder den Köpfen entschwunden. Aber in dieser Sache hat sich ja Redaktor Edwin Hofstetter eines Besseren besinnt. Auch die überzeugten und ehrlichen EU-Gegner müssen sich tagtäglich von Linksparteien und linksliberalen Massenmedien diffamieren, demütigen und mit Schmutz bewerfen lassen. Die wahren Demagogen sind doch jene Politiker und linken Lobbyisten, die uns um jeden Preis ins undemokratische, zentralistische von Sozialisten dominierte Krebsgeschwür EU führen wollen. Von mehr Toleranz gegenüber Andersdenkenden ist auch von diesen angeblich antirassistischen EU-Fanatikern nicht viel zu spüren. Jene «Schweizer-Soldat»-Leser, die die Unabhängigkeitsbestrebungen der AUNS und von Herrn Blocher intolerant finden, sollten ihre eigene Intoleranz gegenüber Andersdenkenden für sich behalten.

Mit freundeidgenössischem Gruss

Peter Schell, Zürich

Sehr geehrter Herr Schell

Ich veröffentliche Ihren Leserbrief, weil das Ihr gutes Recht als Leser unserer Zeitschrift ist. Als bezahltes Inserat oder sogar wie in der Oktoberausgabe als Flugblatt hätte ich den Inhalt Ihres Schreibens nicht aufgenommen. Ich glaube, Sie konnten es erkennen, dass mit den Flugblättern AUNS und Einladung zur Demonstration in Zü-

rich scheinbar eine direkte Unterstützungsbeziehung von Seiten des Chefredaktors verstanden wurde. Ich halte dafür, dass viele unserer Leser so oder anders zur EU denken und darüber reden dürfen. Die Verschiedenheiten der Auffassungen vieler auch überzeugter Schweizer muss unsere Zeitschrift anerkennen können.

Der Redaktor

MEDIEN UND ARMEE

Schon mehrmals wurde im «Schweizer Soldat» darüber geklagt, dass unsere Medien (Kommunikationsmittel) unsere Armee nachteilig behandeln. Selten lesen oder hören wir etwas über unsere Armee, das uns Soldaten erfreut. Wenn aber beim Militär etwas Unerfreutes passiert ist, stürzen sich die Medienmacher mit Eifer darauf, um es publik zu machen. Das gibt uns den Eindruck, dass bei vielen unserer Medien Leute das Sagen haben, die unserer Armee (und der Landesverteidigung) nicht gewogen sind und ihr gerne schaden. Es handelt sich offensichtlich um Linksextremisten.

Dass Linksextremisten bei vielen unserer Medien einen grossen Einfluss ausüben, lässt sich auch sonst noch erkennen. Man ist bei uns sehr gut über die Greuelthaten des braunen Sozialismus orientiert. Aber noch sehr viele Leute haben keine Ahnung von den Greuelthaten des roten Sozialismus. Ich stelle immer wieder fest, dass Leute noch nie etwas von Stalins Holocaust in der Ukraine vernommen haben oder von den Greuelthaten, die Stalins gelehrige Schüler nach dem Krieg bei ihrer Machtübernahme in den Ländern der Dritten Welt verübt haben. Ich frage mich, wie lange es noch geht, bis die Naiven merken, dass da etwas nicht stimmt?

Walter Höhn, Liestal

STEIFER HUT

Tenüvorschriften für höhere Offiziere?

In letzter Zeit ist mir des öfteren aufgefallen, dass es die höheren Offiziere unserer Armee mit den Tenüvorschriften bei sich selber nicht allzu genau nehmen: Dass beispielsweise Herr KKdt Jean-Rodolphe Christen an seinen Tarnanzug 90, entgegen den Vorschriften, links und rechts ein Gradabzeichen trägt, wurde in dieser Rubrik bereits einmal erwähnt. Diejenigen, welche in der «Schweizer Illustrierten» den Bericht über den Staatsbesuch von Roman Herzog gelesen haben, konnten Herrn KKdt Christen beim Abschreiten der Ehrenkompanie mit Ausgangsuniform und «steifem Hut» erkennen. Offensichtlich hat Herr KKdt Christen auch bei der Kopfbedeckung eine spezielle Ausgabe des Reglements 51.9 (Kampfbekleidung 90, Dienstanzug 90 und Ausgangsanzüge 72/78). In meiner Ausgabe dieses Reglements gehört jedenfalls zum Ausgangstenü das Bêret 90. Allerdings ist in dieser Angelegenheit Herr KKdt Christen nicht allein. Diverse andere höhere Offiziere können sich offenbar auch nicht mit dem Bêret anfreunden und greifen auf den «steifen Hut» zurück. Meines Erachtens ist dieser verstaubte Zylinder allerdings im Jahre 1990 abgeschafft worden.

Noch ein anderes Beispiel: Im «Schweizer Soldat» Oktober 1995 sieht man auf der Seite 17 ein Bild von Herrn Div Hans Gall (Kdt Ter Div 4). Auf dem rechten Ärmel seiner Ausgangsuniform trägt Herr Div Gall das Stoffabzeichen («Batch») seiner Division. Diese Stoffabzeichen dürfen allerdings nur am Dienstanzug 90 angebracht werden. Auch hier nimmt es ein höherer Offizier mit dem Reglement 51.9 nicht so genau.

Es geht hier nicht darum, Herrn KKdt Christen bzw Herrn Div Gall in die Pfanne zu hauen. Bei ihnen handelt es sich einfach um zwei Beispiele, die mir gerade aufgefallen sind. Es gibt aber leider noch sehr viele andere höhere Offiziere (vor allem ab dem Grad eines Oberst), welche es mit den Tenüvorschriften nicht gerade besonders genau nehmen.

Ich bin selber ein junger Offizier und habe mit dem Verhalten dieser Herren gewisse Mühe. Wie kann man etwas von den Soldaten verlangen (z.B. Verbot des Anbringens privater Pins bzw Abzeichen an der Ausgangsuniform), wenn es unter den höheren Offizieren Beispiele gibt, die sich selber nicht an diese Vorschriften halten. Vielleicht sollten sich diese Herren einmal an der Nase nehmen und das Bemühen der Offiziere der unteren Grade bei der Durchsetzung der Bekleidungsvorschriften unterstützen, anstatt ihnen in den Rücken zu fallen.

Mich hat es auf jeden Fall nicht verwundert, dass ich kürzlich einen Korporal mit Kampfanzug 90 und grünem Bêret gesehen habe. Gewisse höhere Offiziere scheinen jedenfalls eine «Eigendynamik» in der Bekleidung anzustreben. Ob diese «Verwahrlosung» dem Ausbildungschef bewusst ist?

Mit freundlichen Grüßen

Stefan Hofer, Biberist



«SCHWEIZER SOLDAT» VOM OKTOBER 1995

Sehr geehrte Damen und Herren,

Als verfassungstreuer Schweizer Bürger und Soldat nehme ich Stellung zu Leserbriefen in der Oktobernummer des «Schweizer Soldat». Noch selten habe ich in einer Zeitschrift, die das Schweizer Kreuz trägt, derart unsägliche Leserbriefe vorgesetzt bekommen. Dazu passen die Entschuldigungen mit Blick auf die erwähnte Geldtasche.

Entschuldigung wofür? Es geht doch hier nicht um belangloses Parteiengetöse, sondern um die Existenzberechtigung unserer Armee.

Was haben denn Blocher und die AUNS verbrochen?

Sie verlangen die Einhaltung unserer immer noch gültigen Verfassung! Diese schreibt im Artikel zwei vor, dass der Zweck des Bundes (und damit der Armee) die Wahrung der Unabhängigkeit der Schweiz ist. Das ist keine private Ansichtssache, sondern ein Befehl, ihr Herren Offiziere!

Allerdings: Heutzutage schwören selbst Politikerinnen und Politiker, denen laut eigener Aussage die weitere Existenz der Schweiz egal ist, einen «Eid» auf diese Verfassung.

Da wird sogar ausgerechnet General Guisan zitiert, obwohl er klar und deutlich gesagt hat: «Nicht die Neutralität, sondern die Erhaltung der Unabhängigkeit ist das Entscheidende!»

Das ist die Aufgabe der Armee! Was denn sonst? Ich wiederhole, was ich einem hohen Offizier und Euroturbo vor der EWR-Abstimmung gesagt habe:

Eine Armee ist das Vorrecht eines freien, unabhängigen Volkes. EU-Knechte brauchen keine Armee. Sollte das Volk einen EWR- oder EU-Beitritt beschliessen, werde ich konsequent und kompromisslos die nächste Abstimmungsvorlage zur Abschaffung der Armee unterstützen!

Mit freundlichen Grüßen

Jakob Nägeli, Zürich

Sehr geehrter Herr Nägeli

Sie scheinen mit diesem Brief einen vollen Kropf leeren zu wollen. Ich gebe Ihre Gedanken vollumfänglich weiter, mit der Ausnahme eines Satzes. Die Vorhalte an die Offiziere unserer Armee sollten sich in Grenzen halten. Ich glaube erkennen zu dürfen, dass Sie die Frage mit der Geldtasche falsch beurteilen. Gerade darum, weil unsere Zeitschrift nicht bereit ist, einseitig als «Couvert» für den Versand von Flugblättern zu dienen, geht dem Verlag ein Anteil von Anzeigenentgelten verloren. Sicher werden Sie es verstehen, dass die Schreiber der veröffentlichten Oktober-Leserbriefe im übertragenen Sinne vom Gegenstandsrecht Gebrauch machen durften.

Der Reaktor